

# Ein Mann der Zeitenwende

Johann Philipp Bronner wurde vor 225 Jahren geboren – Forscher und „Vorkämpfer des Qualitätsweinbaus“

Von Andreas Kloé

**Wiesloch.** „Erfasse und nütze den Geist der Zeit“ – das war der Wahlspruch Johann Philipp Bronners. Und wenn man die Lebensbilanz dieses Apothekers und Erforschers des Weinbaus betrachtet, dann ist nicht daran zu zweifeln, dass er auch seiner Maxime gemäß gelebt hat: Vor 225 Jahren in Neckargemünd geboren (am 11. Februar 1792) starb er gut 72 Jahre später am 4. Dezember 1864 in Wiesloch. Dazwischen lag ein erfülltes und ungemain produktives Leben: Als junger Mann trat Johann Philipp Bronner in die Fußstapfen seines Vaters und wurde Apotheker, wie es Familientradition war. Nach einer fundierten praktischen und akademischen Ausbildung heiratete er 1816 die Tochter des Wieslocher Stadtapothekers Märklin, übernahm dessen Apotheke und führte sie 44 Jahre lang (in diesen 44 Jahren zog der umtriebige Mann mit seiner Stadtapotheke dreimal um, zuletzt 1858 in die Hauptstraße 96, wo die historische Apotheke heute noch steht). Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Tugendfreundin (so hieß sie wirklich) heiratete er 1829 ein zweites Mal: Elisabetha Heddaeus, die Cousine seiner ersten Frau. Aus beiden Ehen gingen jeweils vier Kinder hervor, von denen allerdings je eines schon als Säugling starb.

Johann Philipp Bronner war wirtschaftlich erfolgreich – nicht nur als Apotheker, auch als Begründer einer Rebschule, die enorme Ausmaße annahm: 400 Rebsorten und bis zu 500 000 Rebstöcke soll sie in Spitzenzeiten umfasst haben (sein Sohn Carl führte sie später weiter). Nicht umsonst galt Bronner damals als einer der steuerkräftigsten



Apotheker sowie Erforscher und Verbesserer des Weinbaus: Johann Philipp Bronner. Das Wingerthaus im Park des PZN war sein Refugium (rechts). Sein Wahlspruch: „Erfasse und nütze den Geist der Zeit“ (unten). Fotos: Pfeifer(3)/Suchy

ten Bürger Wieslochs. Hinter dem Tresen seiner Apotheke traf man ihn aber wohl eher selten an (seine Tochter will ihn dort nur ein einziges Mal gesehen haben). Vor allem zwischen 1820 und 1840 war der Weinbauexperte ständig unterwegs. Er unternahm Forschungsreisen quer durch Deutschland und halb Europa, um den Weinbau und dessen unterschiedliche Methoden jeweils vor Ort studieren zu können. Die Ergebnisse



dieser Forschungen schrieb er in 13 Büchern und zahllosen Fachaufsätzen nieder – über 2500 Seiten umfasst sein wissenschaftliches Werk.

Betrachtet man all diese unermüdlichen Aktivitäten, dann mag man nachvollzie-



hen können, was ein offenbar lebenssatter Johann Philipp Bronner auf dem Sterbebett gesagt haben soll: „Ich sterbe gerne, ich habe ein langes, reich gesegnetes Leben führen dürfen“, lauteten der Überlieferung nach seine letzten Worte. Sein inzwischen restaurierter und konservierter Grabstein ist heute noch im Schillerpark zu sehen. Die Inschrift lautet: „Dem Freund und Forscher der Natur“.

Aber wer war nun dieser Mensch, der so rastlos wirkte? Was trieb ihn an, was waren seine Überzeugungen? Wieslochs früherer Stadtarchivar Manfred Kurz sieht in ihm den Hochbegabten, den eine „enorme Beobachtungsgabe“ auszeichnete – eine „äußerst aktive, agile Persönlichkeit“, die sich für alles interessierte, was die Natur darbot: Pflanzen und Insekten sammelte er ebenso wie Mineralien und Fossilien, die gerade in Wiesloch und seiner Umgebung nicht selten sind.

Dr. Adolf Suchy wiederum (selbst Chemiker und Ehemann der heutigen „Stadtapothekerin“ Jutta Suchy) sieht Bronner nach 30-jähriger intensiver Beschäftigung mit dessen Person als „typischen Vertreter eines aufstrebenden und selbstbewussten Bürgertums“ – eines Bürgertums, das in der Aufklärung wurzelt, das an die Vernunft glaubt, aus Erfahrung und Beobachtung urteilt und jede noch so geistreiche Spekulation ablehnt; das der Naturwissenschaft vertraut, in Ursache und Wirkung denkt

und den „Winken der Natur“ folgt, „die doch immer unsere erste Führerin sein muss, wenn wir nicht irre wandeln wollen“, wie es Bronner selbst einmal formuliert hat. All das macht den Weinbauforscher aus Suchys Sicht zum „Begründer des Weinbaus auf breiter naturwissenschaftlicher und ökonomischer Grundlage“ und „Vertreter aufklärerischen Gedankenguts“.

Aber vielleicht war da auch noch etwas anderes: Die Wieslocher Autorin Karin Hirn jedenfalls beleuchtet in ihrem Wiesloch- und Bron-



Bronners Wingerthaus ist heute ein schmuckes kleines Museum.

ner-Roman „Der Garten des Apothekers“ (vielleicht mit etwas künstlerischer Freiheit) noch eine ganz andere Seite von dessen Persönlichkeit: die des schwärmerischen Romantikers und Rosenzüchters, der einem Traum folgt, der nach dem „Zauberwort“

und seiner ganz persönlichen „blauen Blume“ sucht und sie am Ende auch findet. All das mag nach einem Widerspruch klingen, doch würde es vielleicht zu einem Menschen passen, der an einer Zeitenwende lebte: geboren im Revolutionsjahr 1792 und geprägt von der Zeit des Biedermeier und der Romantik ebenso wie von dem aufkommenden wissenschaftlichen Zeitalter.

Berühmt wurde Johann Philipp Bronner als „Vorkämpfer des Qualitätsweinbaus“. Dabei war er eher durch „Zufall“ zum Weinbau gekommen, wie er selbst einmal schrieb. Er hatte ein Stück Ödland erworben und wollte es als Weinberg urbar machen. Da er von der Materie zunächst noch nichts verstand, holte er sich Rat bei den umliegenden Winzern und schaute sich bei ihnen ab, wie sie ihre Weinberge pflegten – frei nach dem Motto, das „selbst Meister sein muss“, wer „ein Geschäft leiten“ und „eine Arbeit angehen“ will. Als jemand, der gewohnt war, „nichts zu tun, ohne den Grund beurteilen zu können“, schürfte Bronner tiefer, begann zu reisen, lernte und entwickelte neue Schnittmethoden und machte so allmählich aus der „Liebhaberei“ eine Wissenschaft.

Die Aktivitäten und Publikationen Bronners erregten bald auch die Aufmerksamkeit des Markgrafen Wilhelm von Baden. Der Bruder des Großherzogs betrieb eigene Mustergüter und war als

## PANAMA

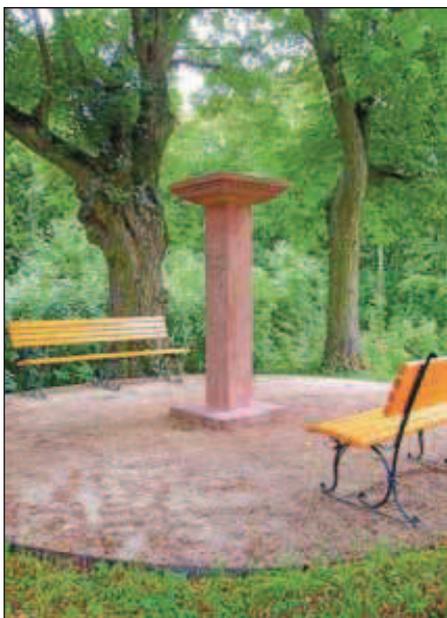
### Outdoorfashion & Shoes

Hauptstraße 107 · Wiesloch · Tel.: 06222-664081 · www.panama-outdoor.de  
Der Spezialist für Outdoorbekleidung, Schuhe, Reisezubehör und mehr ...!

> Fortsetzung Seite 11

**Fortsetzung von Seite 10**  
Präsident des „Landwirtschaftlichen Vereins“ brennend an der Entwicklung und Verbesserung von Landwirtschaft und Weinbau im Großherzogtum interessiert. Darin trafen sich die beiden Reformer und es entwickelte sich wohl eine Freundschaft zwischen dem Apotheker und dem Markgrafen, der den Weinbaupionier sogar in Wiesloch besucht haben soll.

1836 jedenfalls wurde Bronner zum Großherzoglich Badischen Ökonomierat ernannt und der revanchierte sich, indem er das 100 Morgen große Rebengelände, das er auf der Hessel (dem heutigen PZN-Gelände) hatte anlegen lassen, seinem Gönner widmete. Am 28. Mai 1838 wurde das Gelände mit einem Volksfest auf den Namen „Wilhelmshöhe“ getauft. Der damals enthüllte Gedenkstein steht heute noch, ebenso wie das Wingertshaus, das sich Bronner als Refugium auf der Höhe hatte errichten lassen. Vom Weinberg selbst blieb allerdings nichts übrig. Die Westlage war wohl doch nicht so günstig, die Reblaus tat später ein Übriges. Die Weinstöcke wurden schließlich gerodet und machten zu Beginn des 20. Jahrhunderts Platz für den Bau der Heil- und Pflegeanstalt (des heutigen PZN).



Die Wilhelmshöhe in Wiesloch: Der Gedenkstein von 1838 erinnert an die Einweihung des 100 Morgen großen Rebgeländes, das Bronner nach seinem Gönner, dem Markgrafen Wilhelm, benannte. Foto: Suchy

Die Freundschaft zwischen Ben Bronner und dem Markgrafen war aber wohl schon lange vorher zerbrochen – und zwar als Folge der Revolution von 1848/49. Mitglieder der Familie Bronner spielten darin eine prominente Rolle. Vor allem Johann Philipps vierter Sohn Eduard. Der hatte gerade sein Arztstudium in Heidelberg beendet und stürzte sich nun zusammen mit seinem Freund Adolf Kußmaul in das revolutionäre Geschehen des Mais 1849. Zwei „talentvolle und beredte Männer“ sollen es gewesen sein, die „ihre Beredsamkeit für die Einheit Deutschlands usw. nicht gespart haben“, schrieb später der Leiter des Bezirksamts Wiesloch, Carl August Fröhlich, nicht ohne eine gewisse Anerkennung. Eduard wurde im Juni als Wieslocher Abgeordneter ins Karlsruher

wählt, das allerdings nur drei Wochen existierte, dann erlag die badische Revolution der Übermacht des preußischen Militärs. Auch in Wiesloch regierten die Preußen und suchten nach den Revolutionären. Neben Eduard zählte zu ihnen auch sein Bruder Carl (er soll auf Volksversammlungen „aufreizende Reden“ gehalten haben) und sein Cousin Ludwig Braun.

Und der Vater? Deckte er nur seine Söhne oder sympathisierte er selbst mit der Revolution? Den Akten zufolge soll Johann Philipp Bronner „auf vertrautem Fuß mit den Revolutionsmännern“ gestanden haben und sein Haus „der Herd der Wühlereien“ gewesen sein. In einer seiner

früheren Schriften hatte er auch Sympathien mit dem „unglücklichen“ Studenten Karl Sand erkennen lassen, der 1819 in Mannheim den Dichter August Kotzebue aus politischen Gründen ermordet hatte und dafür 1820 hingerichtet worden war. Berühmungsängste mit dem sogenannten „einfachen Volk“ hat er ohnehin nie gekannt. Aber wie vertrug sich all das mit seiner Nähe zum Hof in Karlsruhe? Scheinbare Widersprüche auch hier. Oder sah er sich in einer Vermittlerrolle über die Klassenschranken hinweg?

Gleichwie: Für Johann Philipp Bronner hatte die Revolution schlimme Folgen. Er wurde der Teilnahme an der „Staatsumwälzung“ bezichtigt, sein Vermögen zunächst beschlagnahmt. Er selbst musste vorübergehend in Kislau einsitzen, kam aber wieder frei, als seine Tochter Lina sich beim Großherzog für ihn verwendete. Erst 1850 wurden er und sein Sohn Carl wohl im Zuge einer weitgehenden Amnestie für „klagfrei“ erklärt. Aber die Restriktionen dauerten fort. Noch 1853 schrieb der Wieslocher Amtsleiter Carl August Fröhlich, der „Oekonomierath Bronner wäre eigentlich der fähigste Landwirth zur Vernehmung der Direktionsstelle“ im „landwirtschaftlichen Bezirksverein“. „Allein seine Beteiligung an der Revolution macht eine solche Wahl unstatthaft.“ 1855 ist Bronner dann aber immerhin wieder Direktionsmitglied. Noch schlimmer traf es seinen Sohn Eduard. Er wurde in Abwesenheit zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, konnte aber fliehen. Über die Schweiz und Frankreich emigrierte er nach England, ließ sich in Bradford nieder und wurde dort Facharzt für Augen- und Ohrenheilkunde und ein allseits verehrter Armenarzt.



Johann Philipp Bronners Grabstein im Schillerpark. Foto: Pfeifer

„Revolutionsparlament“ gewählt, das allerdings nur drei Wochen existierte, dann erlag die badische Revolution der Übermacht des preußischen Militärs. Auch in Wiesloch regierten die Preußen und suchten nach den Revolutionären. Neben Eduard zählte zu ihnen auch sein Bruder Carl (er soll auf Volksversammlungen „aufreizende Reden“ gehalten haben) und sein Cousin Ludwig Braun.

Und der Vater? Deckte er nur seine Söhne oder sympathisierte er selbst mit der Revolution? Den Akten zufolge soll Johann Philipp Bronner „auf vertrautem Fuß mit den Revolutionsmännern“ gestanden haben und sein Haus „der Herd der Wühlereien“ gewesen sein. In einer seiner

früheren Schriften hatte er auch Sympathien mit dem „unglücklichen“ Studenten Karl Sand erkennen lassen, der 1819 in Mannheim den Dichter August Kotzebue aus politischen Gründen ermordet hatte und dafür 1820 hingerichtet worden war. Berühmungsängste mit dem sogenannten „einfachen Volk“ hat er ohnehin nie gekannt. Aber wie vertrug sich all das mit seiner Nähe zum Hof in Karlsruhe? Scheinbare Widersprüche auch hier. Oder sah er sich in einer Vermittlerrolle über die Klassenschranken hinweg?

Gleichwie: Für Johann Philipp Bronner hatte die Revolution schlimme Folgen. Er wurde der Teilnahme an der „Staatsumwälzung“ bezichtigt, sein Vermögen zunächst beschlagnahmt. Er selbst musste vorübergehend in Kislau einsitzen, kam aber wieder frei, als seine Tochter Lina sich beim Großherzog für ihn verwendete. Erst 1850 wurden er und sein Sohn Carl wohl im Zuge einer weitgehenden Amnestie für „klagfrei“ erklärt. Aber die Restriktionen dauerten fort. Noch 1853 schrieb der Wieslocher Amtsleiter Carl August Fröhlich, der „Oekonomierath Bronner wäre eigentlich der fähigste Landwirth zur Vernehmung der Direktionsstelle“ im „landwirtschaftlichen Bezirksverein“. „Allein seine Beteiligung an der Revolution macht eine solche Wahl unstatthaft.“ 1855 ist Bronner dann aber immerhin wieder Direktionsmitglied. Noch schlimmer traf es seinen Sohn Eduard. Er wurde in Abwesenheit zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, konnte aber fliehen. Über die Schweiz und Frankreich emigrierte er nach England, ließ sich in Bradford nieder und wurde dort Facharzt für Augen- und Ohrenheilkunde und ein allseits verehrter Armenarzt.

Ein Weggefährte schrieb über ihn: „Eduard Bronner besaß weder Titel noch Orden. Sein einziger Titel war der des 'guten Doktors', sein Ehrenstern war der der Dankbarkeit, welcher in den Augen der Armen strahlte. Sein Wahlspruch war: 'Liebe deine Mitmenschen mehr als dich selbst'.“

LITERATUR ZU JOHANN PHILIPP BRONNER

(oé) Die Literatur zu Johann Philipp Bronner ist zahlreich. Hier einige Veröffentlichungen, die im Artikel Verwendung fanden:  
> **Dr. Tanja Lidy und Dr. Adolf Suchy**, Weinbauwissenschaftler mit pharmazeutischen Wurzeln, Benedikt Kölges (1774 - 1850) und  
> **Wiesloch**, Beiträge zur Geschichte, Band 1, 2 und 3; (1792-1864), Schriften zur Ubstadt-Weiher 2000, 2001 und 2012; hier besonders die Weingeschichte, Wiesbaden 2016.  
> **Karin Hirn**, Der Gartenlocher Stadtarchivars Mandes Apothekers, Ein Wiesloch-Roman, Karlsruhe, 2011.  
> **Chael Bock** zur Revolution.



**WB WINZER VON BADEN eG**  
Badische Bergstraße & Kraichgau  
(vormals Winzerkeller Wiesloch eG)  
[www.winzervonbaden.de](http://www.winzervonbaden.de)